



Wohlan.... Die große Wandlung - eine Hoffnungsgeschichte

Jesaja 29, 17-24

Gottesdienstentwurf zum Sonntag der Diakonie

erarbeitet von Gaby Löding

Einführung

In einigen Gemeinden unseres Bundes wird regelmäßig ein Sonntag im Jahr der Diakonie gewidmet. Wir haben dafür den 2. Sonntag im September (11.09.2011) gewählt. Natürlich kann der Gottesdienst auch an jedem anderen Termin gefeiert werden. An diesem Sonntag geht es darum sich bewusst zu machen, dass die Diakonie zum Wesen der Kirche gehört. Gleichzeitig sollen die Mitarbeitenden im diakonischen Bereich in den Blick genommen werden, mit Dank und Fürbitte.

Der Sonntag der Diakonie greift in diesem Jahr den Perikopentext für den 2. Sonntag im September auf aus Jesaja 29.

In dem Jesajatext wird deutlich, dass ein Wandel, das Veränderung bei Gott jederzeit und in jeder Situation möglich ist. Gott geht es darum Recht und Gerechtigkeit zu schaffen, damit Gott und sein Name geheiligt wird.

Am Beispiel von zwei kleinen Gemeinden in Sachsen wird deutlich wie Gemeinden sich verändern, wenn sie auf Gott hören und die Not der Menschen wahrnehmen. So erfahren sie: Gott beschützt und segnet den, der im Gehorsam ihm gegenüber mutig neue Wege geht.

Inhalt:

Einführung

Theologische Kernaussagen

Predigt

Konkretion: Aue - Lauter - eine Gemeinde ver-

ändert sich

Meditation

Idee zum Kinderteil im Gottesdienst Gottesdienstablauf zum Sonntag der Diakonie

Impressum,

zwei Meditationskarten.

Theologische Kernaussagen

In diesem Abschnitt des Jesajabuches wird zunächst das Heil geschildert. Dieses beginnt mit dem Wandel der Natur (V 17) und endet beim Wandel der Gesellschaft (V 18-21). Der Wandel der Natur gehört zur traditionellen Vorstellung, um kommendes Heil anzukündigen.

Daran schließt sich ein Gotteswort an, das den Leidenden Trost und Hoffnung zuspricht (V 22-24). Jahwe ist gerade auch in der Zeit der Knechtschaft, Demütigung und Zerrissenheit seines Volkes gegenwärtig.¹

Das Gotteswort wendet sich an das Gottesvolk. Das zugesagte Heil besteht darin, dass das Volk in der Lage ist, den Namen Gottes zu heiligen, nicht in materiellen Gütern.

Gott ist es der heiligt und wir sollen seinen Namen heiligen.²

Das Ziel ist, dass alle Gottes Wirken erkennen und seinen Namen heiligen.

Sowie Abraham von Gott erlöst wurde, muss auch das Gottesvolk (Haus Jakob) erlöst werden.

Die Erwartung des nahen Wandels war den meisten Zuhörern vertraut. Es mussten nicht viele erklärende Worte dazu benutzt werden. Der Wandel beginnt nicht mit Kriegen oder Katastrophen, sondern mit einem Wandel in der Natur.

Das Verdorren des Karmel ist für Israel ein Bild für das Strafen Gottes, vgl. Amos 1,2. ³ Dass Taube hören und Blinde sehen werden, wird öfter in der Bibel beschrieben. Hier hören jedoch Taube sogar die Worte der Schrift und Blinde sehen aus dem Dunkel heraus. Die Frommen und Demütigen sind Menschen, die in einer besonderen Weise am überlieferten Glauben festhalten. Die frommen Juden der nachexilischen Zeit mussten einiges an Demü-

tigungen aushalten. Sie gehörten eher zu den Armen und hofften auf das zukünftige Heil,

¹ Kaiser, Otto (Hg) / Westermann, Claus (1981), Das alte Testament Deutsch, Das Buch des Propheten Jesaja, Göttingen

² Wildberger, Hans (1982) Jesaja. – In: Herrmann, Siegfried / Wolff, Hans Walter (Hg), Biblischer Kommentar Altes Testament Jesaja 3. Teilband Neukirchen-Vluyn S.1136

³ Ders. S. 1139

dass die Verheißung an Israel in Erfüllung gehen möge.

Den demütigen, frommen Juden stehen die stolzen und eingebildeten Juden gegenüber, die mehr auf ihre Macht, als auf das Heil Gottes setzten. Sie konnten politischen und wirtschaftlichen Druck ausüben. Die Wahrung des Rechts ist im AT immer ein wichtiges Kriterium für die Beurteilung des Handelns des Volkes Israels. Israel musste sich daran messen lassen, ob es Gottes Gebot hielt und gerade den Schwachen und Armen Recht und Gerechtigkeit gewährte.

Im Gotteswort ist von "Jakob", dem Gottesvolk die Rede, nicht mehr von verschiedenen Gruppierungen. "Haus Jakob" betont die Zusammengehörigkeit des Gottesvolkes. Die Erwähnung Abrahams verdeutlicht, so wie Abraham erlöst und ihm eine Zukunft verheißen wurde, wird auch das Volk Israel erlöst werden. An dieser Stelle meint die Erlösung

nicht eine Befreiung aus der äußeren Knecht-

schaft, sondern das Israel nicht mehr beschämt wird und sich nicht mehr schämen muss. Die Steigerung des endzeitlichen Geschehens ist, dass der Name Gottes geheiligt wird.⁴ Dazu gehört Glaube an und Gehorsam gegenüber Gott. Diese Heiligung des Gottesnamens ist sowohl etwas, das Gott bewirkt, aber auch dass sein Volk leben soll, einsichtig und ohne murren. Das Murren erinnert an das Verhalten des Volks Israel beim Durchwandern der Wüste. Doch so wie Gott die Israeliten in das verheißene Land geführt hat, wird er auch weiterhin führen.

Der Gedanken, den Namen Gottes zu heiligen, findet sich dann im Vater Unser wieder. Die letzte Erfüllung heißt: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig (3.Mose19,2; 1.Petrus 1,1

Predigt

Die große Wandlung - eine Hoffnungsgeschichte Jesaja 29, 17-24

Wohlan – so beginnt der Predigttext in Jesaja 29 Vers 17 bei Luther. Wohlan drückt eine Aufmunterung aus, nun gut, nun denn; wohlan, lasst uns gehen!

Aber ist das so leicht getan wie gesagt? (An dieser Stelle sollte ein Beispiel aus dem eigenen Leben angeführt werden, indem deutlich wird, wie Gott im eigenen Leben einen Anstoß dazu gegeben hat, sich aufzumachen, um eine Situation zu verändern, einen Menschen zu besuchen o.ä.)

Wohlan - nur noch eine kleine Weile, dann stehen große Veränderungen an. So heißt es im Text weiter. Eine Vision für das Volk Gottes. Eine Vision, ein Gegenbild zur Realität. In unserem Text wird die Realität vor Augen gestellt, das Unrecht beim Namen genannt; aber auch die Vision, ein Hoffen darauf, dass nichts bleiben muss, wie es ist. Dabei wird deutlich, bei Gott ist nichts unmöglich. *Jesaja 29, 17-21 lesen*

In diesem Text gibt es viele Bilder und Vergleiche.

Zunächst wird ein Wandel der Natur beschrieben. Kahle Berge werden zu fruchtbarem Land. Hans Wildberger ⁵ schreibt im Biblischen Kommentar zu Jesaja: am Bild vom Karmel soll die Umwandlung deutlich werden. Die neue Zeit, in der Heil geschieht, Neues gedeiht, Früchte zu sehen sein werden.

So wie wir es in der Natur immer wieder erleben. Jetzt im Herbst ernten wir die Früchte, die das Jahr über gewachsen sind. Im Winter ruht vieles und es sieht aus wie tot. Doch dann kommt der Frühling neues Leben wächst und sprießt, das sich im Sommer entfaltet.

Das nächste Bild, in unserem Text beschreibt: Blinde werden sehend und Taube hörend. Dies ist eine Verheißung, die öfter in der Bibel vorkommt. Doch hier wird sie verstärkt. Taube

⁴ Ders. S. 1144

⁵ Wildberger, Hans (1982) Jesaja. – In: Herrmann, Siegfried / Wolff, Hans Walter (Hg), Biblischer Kommentar Altes Testament Jesaja 3. Teilband Neukirchen-Vluyn S. 1138 f

werden die Worte der Schrift hören und Blinde werden sogar in Finsternis sehen können. Sie werden mehr wahrnehmen, als Hörende und Sehende. Eine Verheißung für all die, die mit dieser Behinderung leben müssen. Aber auch im übertragenen Sinne zu verstehen. Die, die heute noch blind und taub dem Evangelium gegenüber sind, können morgen die sein, die die Worte der Schrift hören und die im Dunkeln dieser Welt das Licht erkennen.

Weiter ist die Rede von den Elenden. Andere Übersetzungen sprechen von den Demütigen. Sie waren die Frommen. Die, die in besonderer Weise am Überlieferten festhielten. Sie gehörten eher zu den Armen, die auf das Heil und die Erfüllung der Verheißungen hofften. Sie sollen wieder Freude haben am Herrn und fröhlich sein an dem Heiligen Israels.

Der Prophet bestätigt ihre Hoffnungen und steht damit im Gegensatz zu den politisch einflussreichen Bewohnern Jerusalems und den Priestern. Diese standen der Gruppe der armen Frommen eher skeptisch gegenüber.

Den Demütigen und Armen werden nicht die Reichen gegenüber gestellt, sondern die Tyrannen und Prahler. Letzteren geht es um die Erhaltung ihrer Macht und ihres Einflusses. Sie erwarten nicht das Heil von Gottes Eingreifen. Sie brechen sogar das Recht. Da sie zu denen gehören, die Macht haben, können sie Prozesse zu ihren Gunsten entscheiden.

Selbst Mutige, die sich öffentlich gegen die Beugung des Rechts und für die Schwachen einsetzen, werden zum Schweigen gebracht. Doch das Volk Gottes wird daran gemessen, ob es Gottes Gebot hält und gerade den Schwachen und Armen Recht und Gerechtigkeit gewährt.

Kennen wir das nicht auch aus unserer Zeit, Machthaber, denen es nur um ihre Macht und ihre Vorteile geht? Oft bestimmen die Interessen von Wirtschaft und Macht die Politik und nicht das Wohl der Menschen.

Die Vision sagt, die Rechtlosen kommen zu ihrem Recht, Korruption und Vetternwirtschaft haben ein Ende. Es lohnt sich für Gerechtigkeit einzutreten, zu demonstrieren und das Unrecht zu benennen.

Dieser Einsatz hilft auch den Orientierungslosen wieder Halt zu finden und ihren Weg zu erkennen.

Im Text heißt es weiter:

Jesaja 19, 22-24 lesen

Die Bezeichnung "Haus Jakob" bringt zum Ausdruck, dass Israel wie eine große Familie gesehen wird.⁶ So wie Gott Abraham begleitet und ihm Hoffnung und Zukunft geschenkt hat, kann er auch für Israel eine Hoffnung sein. Israel muss sich nicht mehr schämen, auch nicht seiner eigenen Taten, seines Unglaubens wegen.

Das Ziel der großen Umwandlung ist die Heiligung des Namens Gottes. So wie wir es im Vater Unser bitten: "Geheiligt werde dein Name." Das heißt, ich erkenne die Größe und Heiligkeit Gottes an. Das führt dazu, dass ich Gott ehre, ihm vertraue und gehorche.

Was damals mit und an Israel geschah, Leben unter Fremdherrschaft, konnten viele Gläubige nicht verstehen. Sie zweifelten, resignierten oder rebellierten, denn sie hatten nur noch das Reale, Schreckliche und Notvolle vor Augen. Nun wird ihr Blick von der Realität der Welt auf die Realität Gottes gelenkt, darauf, dass sie eine hoffnungsvolle Zukunft haben. Das soll sie bestimmen und nicht mehr das, was sie real vor Augen haben. Das ist Heiligung. Dieser Sichtwechsel hilft auch denen, die durch die realen Umstände verwirrt sind und denen, die murren und unzufrieden sind. In dem Text wird deutlich, Unrecht, Not und Verzweiflung gab es zu den Zeiten Jesajas und gibt es bei uns heute.

Wohlan liebe Gemeinde könnt ihr Euch das vorstellen, das alles sich ändern kann? Oder fragt Ihr Euch eher, was hat denn die Vision des Jesaja über die 2500 Jahre bewirkt? Sie hat keine Tyrannen verhindert und das Elend nicht aufgehalten.

Die Realität sieht doch anders aus und die Zukunft wird eher noch düsterer.

Die Geburtenzahlen in Deutschland gehen zurück. Die Eingliederung von Migranten gestaltet sich auf beiden Seiten schwierig. Die älter werdende Generation nimmt zu und die Alters-

⁶ Ders., S. 1143

versorgung nimmt ab. Die Armut wird immer größer und weltweit klafft die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinander (evt. konkrete Krise mit einbeziehen).

Mit den Ressourcen Wasser, Nahrung und Energie gehen wir nicht sehr verantwortlich um. Auch unsere Gemeinden sind klein, meist sinken die Mitgliederzahlen.

Angesichts dieser düsteren Zukunftsaussichten kommt einem doch jede Vision von einer besseren Welt unrealistisch vor.

Aus lauter Angst vor der Zukunft könnte man meinen, auch die Gemeinden und Kirchen sind blind und taub geworden für die Vision des Jesaja.

Das aufmunternde Wohlan kommt nicht mehr an.

Die himmlische Sicht und Aussicht prägt unser Leben oft nicht. Das diakonisch-soziale Handeln, dass viele in der Gesellschaft von den Christen erwarten, bleibt aus.

So war es auch zur Zeit Jesu. Doch das hielt Jesus nicht davon ab das Reich Gottes zu leben und zu verkünden. Er ging in seiner Geburtsstadt Nazareth am Sabbat in die Synagoge. Dort wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch aufschlug, fand er die Stelle, wo geschrieben steht (Jes.61,1.2): "Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, den Blinden, dass sie sehen sollen und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen."

Und als Jesus das Buch zutat, gab er's dem Diener setzte sich und sagte: "Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren" (Lukas 4,16-21).

Doch Jesus redete nicht nur diese Worte, sondern er lebte sie auch. Er verkündete das Evangelium, wandte sich besonders auch den Armen und Ausgegrenzten zu, heilte und half ihnen. Menschen bekamen neue Hoffnung.

Wie heißt unsere Hoffnungsgeschichte? Die Geschichte, die wir erlebt haben, durch die Arme und Ausgegrenzte wieder neuen Mut bekamen?

(Eine Hoffnungsgeschichte erzählen, die aus Aue, s. Anhang, oder eine eigene.)

Aus den Erfahrungen wächst Vertrauen, dass Gott durch Tiefen und Höhen uns begleitet. Das lässt uns erleben, Verwandlung ist möglich, Hoffnung berechtigt.

Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, dann wird sich alles verwandeln.

Diese Worte klingen gegen die Hoffnungslosigkeit der damaligen Zeit, gegen die Hoffnungslosigkeit unserer Zeit und aller Zeiten: Auch wenn die anderen resignieren – der Prophet lässt andere Worte erklingen. Sie erklingen, auch wenn die anderen ihn auslachen, ihn fragen: Wo ist denn dein Gott?

Jesaja weiß von einer ganz anderen Wirklichkeit. Einer, die man auf den ersten Blick nicht sieht. Die aber gleichzeitig alle menschlichen Hoffnungen, Sehnsüchte und Erwartungen übertrifft.

Die Wirklichkeit, die den Propheten beflügelt, das ist Gott selber. Er ist es, der diese Welt verwandelt und verwandeln wird. Gott selbst ist es, der die Menschen und die ganze Schöpfung erlösen wird. Er kommt uns entgegen... Die Hoffung fängt da an, sich zu erfüllen, wo sie geweckt wurde.

Wenn die Hoffnung bei uns geweckt ist, sind wir schon mitten drin in Gottes Verwandlung dieser Welt.

Doch mit dieser Hoffnung zu leben, hat Konsequenzen. Dann werden wir in die Verantwortung genommen. Denn die Hoffnung sagt uns, dass nichts bleiben muss wie es ist, sondern werden kann, wie es sein soll. Wenn wir mit Gottes Gegenwart und Hilfe rechnen, wenn wir seine Sicht und Vision haben, dann kann sich viel verändern. Wir werden viel mit Gott erleben. Das gilt für zu Hause genauso wie für die Schule oder für die Arbeit, das gilt für unsere Gemeinde, unsere Stadt und unser Land, ja für die ganze Welt. –

(Beispiel eines diakonischen Projektes aus der eigenen Gemeinde, einer anderen oder aus Aue s. Anhang)

Wir haben die Chance, etwas zu verändern.

Wohlan! Ermutigt uns der Prophet, lebt mit Hoffnung und Vision.

Amen

Aue-Lauter – eine Gemeinde verändert sich

Wie der Name schon verrät, sind wir eine Gemeinde, die an zwei Orten präsent ist.



Das Gemeindehaus in Lauter

Die Orte Aue und Lauter liegen nicht einmal fünf Kilometer voneinander entfernt, aber an beiden Orten entstanden vor über 80 Jahren kleine Gemeinden. Die Elim-Bewegung gründete sowohl in Aue als auch in Lauter jeweils eine Gemeinde, außerdem entstand damals in Aue auch eine Baptistengemeinde. Unter dem Druck der politischen Verhältnisse nicht ganz freiwillig also - schlossen sich die Gemeinden in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts zusammen. Besonders in Aue nahm die Zahl der Mitglieder im Laufe der Jahrzehnte aus verschiedenen Gründen sehr stark ab. Es gab schon Überlegungen, den Versammlungsraum in Aue aufzugeben (die fünf Kilometer nach Lauter sind ja keine Entfernung), als die Entwicklung der Gemeinde eine unerwartete Richtung nahm. In den Jahren 1998/1999 bekam die Gemeinde Kontakt zu jungen Leuten, die nicht christlich sozialisiert waren. Mit ihnen kamen auch die besonderen Probleme junger Leute, wie Drogen- und Alkoholkonsum ins Blickfeld. Und Gott machte auf unterschiedliche Weise deutlich, dass sich die Gemeinde um diese Menschen kümmern sollte. Auch eine Familie aus der unmittelbaren Nachbarschaft der Gemeinde kam in dieser Zeit zu den Gottesdiensten. Alle Familienmitglieder waren alkoholabhängig. Ein Sohn bekehrte sich und

machte eine Suchttherapie. Hier stellten sich die Verantwortlichen der Gemeinde das erste Mal die Frage, wo der junge Mann nach der Therapie wohnen könnte. Eine Rückkehr in sein altes Lebensumfeld schied aus. Der Gedanke, ihn allein wohnen zu lassen, wurde ebenfalls als unrealistisch verworfen. Erstmals wurde überlegt, ob die Gemeinde diesen jungen Geschwistern nicht eine besondere Begleitung anbieten müsste. Etwa auch in dieser Zeit hatte die Gemeinde neue Räumen in Aue bezogen und dort für Obdachlose und andere Bedürftige ein Essen zum Heiligabend organisiert. Zehn Leute waren der Einladung gefolgt. Es entstanden zunehmend Kontakte zu Menschen, die zumeist in Süchte verstrickt waren. Die Idee. Wohngemeinschaften zu schaffen, die von der Gemeinde verantwortet und begleitet werden, wurde geboren. In unmittelbarer Nähe der Versammlungsräume der Gemeinde in Aue stand ein Haus zum Kauf, das geeignet schien. Die Gemeinde wurde sich einig, mit Hilfe eines Kredits das Anwesen zu erwerben und zwei Wohngemeinschaften für bis zu 8 Männer zu schaffen. Dieser Schritt fand bei der zuständigen Dienststelle der Stadtverwaltung eine unerwartet große Beachtung. Hatte sie schon bei der Vorbereitung des Weihnachtsessens finanziell geholfen, ermutigte sie jetzt auch zu der in Erwägung gezogenen Eröffnung einer Kleiderkammer. Der Bürgermeister selbst kam zur Eröffnung. Ein Bericht in der Lokalpresse machte dieses soziale Engagement und damit auch die Gemeinde in der Öffentlichkeit bekannt. Ist soviel soziales Engagement einer relativ kleinen Gemeinde eigentlich richtig? Wenn sie keinerlei Erfahrungen hat und auch keine Mitarbeiter mit professionellen Kenntnissen da sind, ist dann ein solches Vorgehen nicht ein vermessenes Abenteuer? Man teilte in der Gemeinde zunächst die verbreitete Ansicht, dass die angebotenen Möglichkeiten unseres Sozialstaats eigentlich ausreichend seien, um Betroffenen zu helfen. Zweifel an dieser Sicht kamen erst auf, als anhand konkreter Lebensgeschichten sichtbar wurde, wie viele Menschen von diesem staatlich finanzierten sozialen Netz offenbar nicht aufgefangen wurden.

Es gab einige Umstände, die in der Gemeinde als Ermutigungen Gottes gesehen wurden. Zum einen war da das große Wohlwollen der

Stadtverwaltung. Zum anderen im weiteren Verlauf auch die Tatsache, dass sich sehr schnell das Haus mit Männern füllte, die in einer der Wohngruppen leben wollten. Außerdem kamen in dieser Zeit Leute mit sozialpädagogischer Qualifikation zur Gemeinde.

Und schließlich – und nicht zuletzt – gab es abseits von menschlichen Überlegungen in dieser Zeit ein bemerkenswertes Reden Gottes in die Gemeinde hinein. In bisher so nicht erlebter Weise schien er in Träumen und prophetischen Eindrücken zu diakonischem Handeln aufzurufen. In der Gemeinde entwickelte sich jedenfalls aus alldem eine zunehmende Gewissheit, dass Gott ein diakonisches Engagement der Gemeinde will. Aber worin sollte der besondere Dienst der Gemeinde bestehen? Und was sollte auch weiterhin delegiert werden? Wir merkten bald: Mehr noch als die Lösung eines Problems brauchen die Menschen ein Zuhause. Das Erstere kann der Sozialstaat leisten, das Zweite finden die Menschen dort kaum. Der Sozialstaat kann verwalten, aber nicht lieben. Hier ist die christliche Gemeinde herausgefordert.

Die diakonische Arbeit hat die Gemeinde in der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Es entwickeln sich neue Kontakte in die Gesellschaft und Möglichkeiten, den Glauben zu bezeugen.

So haben wir uns aus Aue nun nicht zurückgezogen. Im Gegenteil! Sowohl in Aue, als auch in Lauter dürfen wir sonntags Gäste begrüßen. Die Gemeinde wächst. In Lauter haben wir inzwischen das Problem, dass der Versammlungsraum zu klein ist. Nun hat Gott die Gemeinde dahin geführt, dass wir einen alten Tanzsaal in Aue ersteigert haben, um dort zukünftig gemeinsame Gottesdienste zu feiern.



Auch die Sozialarbeit weitet sich aus. Zum ersteigerten Grundstück gehört ein Wohnhaus, in dem neben normalen auch altersgerechte Wohnungen entstehen werden. Wieder war das Reden Gottes sehr deutlich, sodass die Gemeinde darin Gottes Weg sehen konnte. Wohin führt uns unser Herr? Eines merken wir: er beschützt und segnet den, der im Gehorsam ihm gegenüber mutig neue Wege geht. Es sind seine Wege. Es ist ein besonders gnädiges Handeln Gottes, das wir hinter all dem sehen. Es lässt diese alte Gemeinde wieder wachsen, hat sie aber auch

sehr verändert.

Christoph Döllefeld



Verwandlung

Meditation

Wohlan

Sieh alles an
die Dornen und das Absterbende,
die Knospen und das Hoffnungsvolle
Sieh an
die Dornen, die schützen und zum
behutsamen Umgang führen
Sieh an
die Knospen, die sprießen und
neue Blüten und Früchte hervorbringen
Sieh an
die Natur überlässt sich ihrem Schöpfer.
Sie lässt sich verwandeln durch ihn.

Sieh an
lass dich verwandeln
von dem, der dich liebt,
in den Hoffnungsvollen,
der sich auf den Weg macht.
Sieh an
den Nächsten, der dich braucht
und schenke ihm
einen freundlichen Blick,
ein offenes Ohr
ein verständnisvolles Wort
eine helfende Hand.
Der, der dich liebt
begleitet dich.

Wohlan

(c) 2011 Gaby Löding

Idee für einen Kinderteil im Gottesdienst

Einen Zweig mit Hagebutten mitbringen

Ein Gespräch mit den Kindern (fett gedrucktes) oder einer Handpuppe (P) führen.

MA: Guck mal was ich hier habe. Weißt du was das ist? (MA zeigt den Zweig, sieht dann aber, dass die Puppe ganz traurig ist) Aber was ist denn mit dir los, du bist ja ganz traurig.

P: Ja der Ole, mein großer Bruder, der ist sooo blöd. Er hat gesagt, dass ich die Blumen zertreten habe.

MA: Aber das stimmt gar nicht?

P: Nein er war das bestimmt, als er mit seinen Freunden kriegen gespielt hat. Aber immer glaubt meine Mutter meinem Bruder mehr, weil der schon größer ist. Das ist sooooo ungerecht.

MA: Ja manchmal denke ich das auch, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass sich das auch ändern kann.

P: Meinst du? - Aber was hast du denn da, das ist ja ein Zweig mit Rosenbeeren.

MA: Rosenbeeren?

P: Ja, vorher war das doch eine Rose und nun ist es eine Beere.

MA: Stimmt, da es vorher eine Rose war, könnte man auch Rosenbeere sagen. Aber man nennt das Hagebutte.

P: Hagebutte, warum heißt das denn Hagebutte?

MA: Hag ist ein altes Wort für Hecke und Butte /kommt von Butzen Verdickung oder Klumpen.

P: Ach so, ihr mit euren alten Wörtern. Ihr könntet ruhig einmal neue erfinden.

MA: Hast Du schon mal was gegessen, was aus Hagebutte gemacht wurde?

P: Nee, gegessen nicht, aber getrunken, leckeren Hagebuttentee. Aber dass die Hagebutte so aussieht, wusste ich nicht. Im Tee hing ein Beutel mit minikleinen Teilchen drin.

MA: Die Hagebutte ist sehr gesund, weil sie viel Vitamin C enthält.

Die Heckenrosenpflanze ist auch sehr robust.

In der Stadt Hildesheim wuchs am Dom eine Heckenrose. Im März 1945 wurde im Krieg der Hildesheimer Dom völlig zerstört, auch der Rosenstock verbrannte. Doch acht Wochen später sprossen durch die vielen Trümmer 25 neue Triebe der Heckenrose hervor.

P: Boah, so stark ist die.

MA: Ja und das ist auch ein Zeichen dafür, wie schnell sich alles verändern kann.

Eben stand noch ein großer Dom und eine schöne robuste Rosenhecke da und dann wurde durch den Krieg beides völlig zerstört.

Und manche dachten damals nun ist alles aus. Kirche kaputt, Natur zerstört, viele Menschen getötet und Gott lässt das alles zu. Viele hatten keine Hoffnung mehr. Doch bei Gott ist nichts unmöglich, er kann Veränderung schaffen. Das haben die Menschen zu aller Zeit erfahren, auch die Menschen nach dem Krieg.

Auch wir dürfen damit rechnen, dass Gott mit uns ist und Verwandlung schenkt.

Kannst du dir vorstellen, dass aus so einer Hagebutte eine Rose wachsen kann?

P: Nee, oder doch, wenn die Beeren in den Boden fallen, kann eigentlich eine neue Rose entstehen.

MA: Ja, so ist es in der Natur aber auch bei uns Menschen.

P: Wie meinst du das?

MA: Naja, auch Menschen können sich ändern.

P: Aber nicht mein Bruder.

MA: Doch, bestimmt auch dein großer Bruder und Du auch. Wenn wir Hoffnung haben, verändern und verwandeln wir uns schon. Und damit verändert sich auch die Welt.

Gottesdienstablauf zum 11.09.2011

Sonntag der Diakonie (2. Sonntag im September)

"Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen." So lautet die **Losung** für den heutigen Tag aus Jes. 42,3. Diese Verheißung galt dem Volk Israel vor fast 3000 Jahren und sie gilt uns noch heute. Gott schenkt Hoffnung auch und gerade Menschen in hoffnungslosen Situationen.

Gebet

Wir preisen Gottes Barmherzigkeit mit dem Lied und der Wechsellesung Lied F & L:498 Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit F & L: Wechsellesung Jesaja 12, Nr. 565

Wort an die Kinder

Es greift den Gedanken der Verwandlung am Beispiel einer Streitszene und der Hagebutte auf

Lied F & L: 383 In dir ist mein Leben dabei wird die Kollekte eingesammelt

Bekanntmachungen

Lied F & L:16 Heilig, heilig, heilig ist der Herr Das Lied nimmt das Lob auf und führt zur Predigt hin *Dieser erste Teil sollte nicht länger als 30 Min dauern*

Predigt

Musikstück

Das Instrumentalstück nach der Predigt soll Gelegenheit dafür bieten, das Gehörte zu bedenken **Meditation mit Bild**

Das Bild kann für jeden Gottesdienstbesucher kopiert werden oder über Beamer gezeigt werden oder ein Zweig mit Hagebutte ist für alle gut sichtbar.

Zu dem Bild wird die Meditation "Wandlung" vorgelesen.

Lied F & L:392 Wer nur den lieben Gott lässt walten 1+2, 6+7

Das Lied beschreibt, wie im Vertrauen auf Gott und mit seiner Hilfe Wandlung möglich ist

Fürbitten

In den Fürbitten sollten die Kranken und Not leidenden der Gemeinde, des Ortes und der Krisengebiete in der Welt eingeschlossen werden.

abschließen mit dem Vater unser

Lied F&L: 375 Der Glaube ist mehr als die Kraft unsres Herzens

Das Lied verdeutlicht, dass Glaube, Liebe und Hoffnung Geschenke Gottes sind, die die Welt verwandeln.

Segen

An dieser Stelle kann der Segen aus 4. Mose 6, 24-26 gesprochen werden

Gottesdienstablauf zum 11.09.2011 Sonntag der Diakonie (2. Sonntag im September)

Begrüßung und Eingangsvers aus Jes. 42,3

Gebet

Lied F & L:498 Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit F & L: Wechsellesung Jesaja 12, Nr. 565

Wort an die Kinder

Lied F & L: 383 In dir ist mein Leben dabei wird die Kollekte eingesammelt

Bekanntmachungen

Lied F & L:16 Heilig, heilig, heilig ist der Herr

Predigt Musikstück

Meditation mit Bild

Lied F & L:392 Wer nur den lieben Gott lässt walten 1+2, 6+7

Fürbitten abschließen mit dem Vater unser

Lied F&L: 375 Der Glaube ist mehr als die Kraft unsres Herzens

Segen

Lied F&L:111,1 Schalom



Gaby Löding Diakonin Referentin für gemeindenahe Diakonie im BEFG

Beratung, Vernetzung, Impulse, Anregungen für diakonische Projekte. T. 04131/61076, mail Gloeding@baptisten.de